

Etymologisches und Historisches zum Namen der Perser

Paul WIDMER (Philipps-Universität Marburg)*

taya manā kṛtam vṛnavatām θuvām

Wie HERZFELD 1938, 94, Fn. 2 erkannt hat, zeigt die assyr.-babyl. Nebenüberlieferung mit den Schreibungen wie *parsua*, *parsumaš*, *parsamaš* ‘Perser’ (Belege bei ZADOK 1985, 247f., PARPOLA 1970, 274f.), dass *Pārsa*¹ auf eine Form **pārsua-* zurückgeht.² Diese Form gibt sich unschwer als eine Vriddhi-ableitung zu einem zu Grunde liegenden **parcu*³ zu erkennen, eine Form, welche in pšt. *Pāš*, *Pušt* ‘the supposed seat of the Afghan tribe in the Waziri country’ (MORGENSTIERNE 1973, 172) direkt weitergeführt ist. **Pārsa-* kann dann mit anderen Ethnonymen in einen weiteren Zusammenhang gebracht werden, die aus dem Alt-, Mittel- und Neuiranischen bekannt sind, aber offenbar auch von nicht-persischen iranischen Völkern verwendet werden. So beruhen wie altpers. *Pārsa-* morphologisch auch die folgenden Ableitungen auf besagtem indoiranischen **parcu-*:

- (0) **parcau(a)-* >
– altpers. *Parθava-* ‘Parther’⁴
– man.-mpers. *phlw’ng* /*pahlawānag*/⁵ (entlehnt in sogd. *pxl’w’n’k*) ‘parthisch’
– man.-mpers. *phrwg* /*pahrawag*/ ‘Parthien; parthisch’⁶

* Ich danke Roland BIELMEIER, Agnes KORN, Jürgen LORENZ, Ludwig PAUL und Anna WIDMER herzlichst für wertvolle Hinweise. Verbliebene Mängel und Fehler sind mir anzulasten.

¹ Parth. *p’rs* /*pārs*/ ‘Persien’, man.-mpers. *p’rsyg* /*pārsīg*/ ‘persisch’, DURKIN-MEISTERERNST 2004, 259.

² Zum Lautlichen vgl. ap. *asa-* ‘Pferd’ < **acya-*.

³ Theoretisch auch **p(a)rcya-*.

⁴ Babyl. *Partu* ‘Parthien’, *Partumaja* ‘Parther’, Belege bei ZADOK 1985, 248. NYBERG 1974, 148 verbindet den Parther-Namen mit Buch-pahl. *p’hlwm*, Inschr.-pahl. *p’lswmy* /*pahlom*/ ‘excellent, best, foremost’, das aber zum ai. Ordinale *prathamá-* ‘erster’ gestellt wird, s. EMMERICK 1992, 318. Dies ist gangbar, aber nicht sehr attraktiv, da *Parθava-* von altpers. *Pārsa-* und pšt. *pašto* getrennt werden müsste.

⁵ S. die Diskussion bei SUNDERMANN 1986, 273f., DURKIN-MEISTERERNST 2004, 274.

⁶ DURKIN-MEISTERERNST 2004, 274.

- Inschr.-pahl. *plswby/pahlav/* ‘parthisch’
- Buch-pahl. *p’hlwbyk’/pahlawīg/* ‘parthisch’
- **parć(u)-āya-* >
 - pšt. *pašto* ‘Pašto’ (TEDESCO bei MORGENSTIERNE 1973, 172f., SKJÆRVØ 1989, 399)
- **parć(u)āna-* >
 - pšt. *paštūn*, Obl. *paštānə* ‘Paštune’ (MORGENSTIERNE 1973, 173f.).

Den Eigenbezeichnungen der Perser und einiger anderer iranischer Völkerschaften liegt also offensichtlich eine (ins Indoiranische zurückprojizierbare) Form **parću-* ‘*parću*-isch(es Land)’ (vgl. pšt. *Pāš, Pušt*) zu Grunde, von der alle weiteren Formen abgeleitet sind.

Nicht endgültig geklärt ist die Etymologie dieses Wortes. Gewöhnlich wird, wohl aus Gründen des Gleichklangs, **parću-* mit ai. *pársu-* f. ‘Rippe; gekrümmtes Messer, Hippe, Sichel’ (s. EWAia II, 100f. mit Literatur, PIRART 1994, TREMBLAY 1998, 190f.) verglichen. WOJTILLA 1980, 192 gibt für ai. *pársu-* ‘Rippe’ auch die – offenkundig von ‘Rippe’ abgeleiteten – Bezeichnungen für gekrümmte Gerätschaften (‘curved knife’, ‘sickle’). Dies hat zuletzt TREMBLAY 1998, 190f. Fn. 11 aufgenommen und unter Hinweis auf die alttürkischen Parallelen zwischen Waffenbezeichnung und Stammesbezeichnung wie in alttürk. *ok* ‘Volksstamm; Pfeil’ eine entsprechende Benennungsmotivation für **parću-* bereits im Indoiranischen vermutet. ‘Gekrümmtes Messer’, ‘Hippe’ oder ‘Sichel’ sind freilich nicht prestigeträchtige Kriegsgerätschaften, sondern recht profane Gegenstände; die Motivation für die Namensgebung ist insofern nicht unmittelbar einsichtig. Als Alternative erwägt TREMBLAY deshalb, dass die fraglichen iranischen Sippen oder Verbände sich nach der Radspeiche (vgl. khotansak. *pālsuā-* ‘Rippe, Radspeiche’) benannt haben oder dass, um das ganze potentielle Bedeutungsspektrum auszuschöpfen, ‘Rippe’ qua Knochen als Benennungsmotiv gedient habe (TREMBLAY 1998, 191, Fn. 11). Dass hier insgesamt drei Möglichkeiten in Betracht gezogen werden, ohne dass eine Lösung bevorzugt wurde oder von sich aus überzeugt, zeigt die semantische Unsicherheit, mit der diese Verknüpfung behaftet ist.

Auf etwas anderem Weg hat PIRART 1994, 62ff. die Verbindung von **pārcya-* ‘persisch(es Land)’ mit ai. *pársu-*, av. *parəsu-* ‘Rippe; Seite’ zu deuten versucht. Er stützt sich dabei i. w. auf die letzte Strophe des Vṛṣākapi-Lieds (RV 10, 86, 23), in der eine *Pársu Mānavī* auftritt:

- (1) *Pársur ha náma mānaví sākám sasūva virṅsatīm
bhadrām bhala tyásyā abhūd yásyā udáram ámayad
vísvasmād índra úttaraḥ* || [einmal.
'Pársu mit Namen, die Tochter des Manu, gebar zwanzig (Kinder) auf
Wahrlich, Glück hat sie gehabt, deren Leib die Wehen bekam.
Indra über alles!']

PIRART geht in seiner Argumentation davon aus, dass die hier auftauchende Zahl zwanzig eher in der Zahlensymbolik des Iranischen als in derjenigen des Indischen verankert sei. Wenn nun in diesem potentiell iranischen Kontext *pársu-* die Bedeutung 'Seite, Rippe, Flanke' habe, könne man in Erwägung ziehen, dass hierin eine miraculöse Geburt der *Pārcya-* aus der Seite reflektiert sei, so wie von Indra (und später auch von Buddha) gesagt wird, er sei 'durch die Seite' (*pārsvād*, RV 4, 18, 2) geboren. Die persische Eigenbezeichnung **pārcya-* beruhe daher auf einem mythischen Selbstverständnis als „fils nés par le côté“ ('durch die Seite geborene Söhne').

PIRARTS Deutung steht und fällt auf der semantischen Seite mit der Annahme, dass ai. *pársu-* in *pársur mānaví* RV 10, 86, 23 'Seite, Rippe' bedeutet, was hier aber „im Zusammenhang gar nicht passen“ will, wie THIEME 1985, 247 zurecht festhält, auch wenn in TB 3.2.2.2 das hier fragliche *pársu-* tatsächlich auch als 'Rippe' gedeutet wird. THIEMES eigene Deutung als Umformung von **parśa-* 'Jungschwein' (< indoiran. **parća-*, vgl. av. **parəsa-* 'Ferkel', khotansak. *pā'sa-* 'Schwein', HOFFMANN 1967, 35f.) zu *pársu-* und seine Interpretation dieser Rigvedastelle als 'ein wahres [junges Mutter-]Schwein mit Namen' unter Hinweis auf die zwanzigfache Nachkommenschaft der Manu-tochter (THIEME 1985, 248) passt zwar etwas besser in den Kontext eines Hochzeitliedes und Fruchtbarkeitszaubers⁷. Zu denken gibt allerdings das gänzliche Fehlen von **parśu-* 'Schwein, Ferkel', bzw. das Fehlen auch eines dem iranischen **parća-* (< idg. **porkō-*) entsprechenden **parśa-* 'Jungschwein, Ferkel' im Indischen überhaupt.⁸

Schwierig gestaltet sich in PIRARTS Szenario auch die Deutung des Verhältnisses der Vriddhibildung **pārcya-* 'aus der Seite geboren(e Söhne)' zu der Bezeichnung **parću-* 'parću-isch(es Land)' in pšt. *Pāš*, *Pušt* und den Ableitungen davon (s. o.). Da **parću-* formal als Derivationsbasis all dieser Begriffe anzusehen ist, muss auch die funktionale Relation damit harmonisiert

⁷ S. THIEME 1985, 246f. für diese Interpretation von RV 10, 86.

⁸ Angesichts des Kontextes ist am ehesten an eine Anknüpfung von *pārcu-* an die Wurzel (*s*)*prś* 'berühren, streicheln, lieblosen' zu denken; *s*-lose Bildungen zu dieser Wurzel tauchen bezeichnenderweise im ersten und zehnten Buch des Rigvedas auf. **pársu-* wäre dann als geschlechtlicher deverbaler *u*-Stamm des Typs *bāndhu-* 'Verwandter, Angehöriger; Verwandtschaft, nahe Verbindung, Beziehung' zu verstehen; die Bedeutung 'die Liebkoste' o. ä. passt bestens.

werden können. Wenn man aber PIRART in seiner mythologischen Herleitung folgt, gestaltet sich die Relationierung mit der formalen Derivationsbasis **parcu-* sehr schwierig: Die Referenz von **pārcūa-* auf die mythische Geburt aus der Seite verbietet es, in **parcu-* eine Bezeichnung für einen Wohnsitz oder eine bestimmte Person zu sehen, wie es an sich für eine Vriddhibildung **pārcūa-* allein sinnvoll ist ('zum **parcu-* gehörig'). Es sei denn, man nimmt an, **parcu-* sei in der Bedeutung 'Land der aus der Seite Geborenen (**pārcūa-*)' zu diesem ursprünglichen **pārcūa-* rückgebildet worden. Ohne Not wird man einer solchen gänzlich singulären Argumentationsweise nicht folgen wollen. Erschwerend kommt hinzu, dass ein spezieller Bezug zu iranischen Völkerschaften aus der in (1) genannten Rigvedastelle nicht wirklich geschaffen werden kann. Auch die fehlende Erwähnung dieser eminenten mythologischen Geburt in der persischen oder iranischen Überlieferung lässt ernsthafte Bedenken aufkommen.

Nicht erwogen wurde bisher die Möglichkeit, **parcu-* und seine Ableitungen (s. o.) mit **parc-* 'gesprenkelt, schön, schmuck; ausgezeichnet' zu verbinden, was von der Benennungsmotivation her ohne weiteres einleuchten würde. Formal und funktional kann diese Herleitung folgendermassen präzisiert werden: Das Siedlungs- bzw. Hoheitsgebiet der sozialen, ökonomischen, politischen und/oder ethnischen Gemeinschaft, die sich mit **parcu-* 'die **parcu-*-ischen, die Vortrefflichen' o. ä. (zur Bedeutung s. unten im Text) selbst benannt hat, wurde nach der Eigenbezeichnung auch **parcu-* '**parcu-*-isch(es Land)' genannt, genau so, wie später genuin adjektivisches ap. *pārsa-* '*pārsa-*-isch' (< **pārcūa-* 'zu **parcu-* gehörig') sowohl substantivisch in der Bedeutung 'persisch(-es Gebiet), Persien' als auch adjektivisch im Sinn von 'persisch' gebraucht wurde, s. (2):⁹

- (2) Iran. **parcu-* (Adj.) 'geschmückt, ausgezeichnet, schön'
 → a) Eigenbezeichnung '*parcu-*-isch; *Parcu-*-er' (vgl. ap. *pārsa-* 'persisch; Perser')
 → b) Länderbezeichnung '*parcu-*-isch(-es Land), *Parcu-*' (vgl. *pārsa-* 'persisch(-es Land), Persien')

Dieses **parcu-* in der Bedeutung '*parcu-*-isch(-es Land), Land *Parcu-*' ist als solches weitergeführt in pšt. *Pāš, Pušt* 'the supposed seat of the Afghan tribe in the Waziri country'. Zum geographischen Terminus wurden dann Ethnonyme gebildet; diese Ableitungen folgen formal und funktional bekannten Bildungsmustern:

⁹ Substantiv *pārsa* 'Persien' z. B. DB I 14, Adj. z. B. DB II 18 *kāra pārsa* 'persisches Heer'. 'Persisch, Perser' ist auch die Bedeutung von lyk. *parza-* (*pa-[rz]a* 40d 1, *parzza* 44c 2, *parza* 44c 14), s. Melchert 2004, 47. Der Grund für die Schreibung <z> ist nicht klar.

- (3) Iran. **parcu-* (Adj.) ‘*parcu-*isch(-es Land), Land *parcu-*’ (> pšt. *Pāš, Pušt*)
- a) Vriddhibildung **pārcya-* ‘zu *Parcu* gehörig’ > ap. *pārsa-* ‘persisch; Persien’
 - b) **parcay-a*¹⁰ ‘**parcu-*isch’ > echtap. *parθaya-* ‘parthisch; Parthien’; man.-mpers. *phlw’ng / pahlawānag/* ‘parthisch’; man.-mpers. *phrwg / pahrwag/* ‘Parthien; parthisch’; Inschr.-pahl. *plswby / pahlav/*, Buch-pahl. *p’hlwbyk’ / pahlawīg/* ‘parthisch’
 - c) **parc(u)-āya-* > pšt. *pašto* ‘Pašto (Sprache)’
 - d) **parc(u)-āna-* > pšt. *paštūn*, Obl. *paštānə* ‘Paštune’

Im Iranischen sind die Fortsetzer und Ableitungen von **parc(u)-* ausserhalb dieser Eigenbezeichnung durch Bildungen von indoiran. **parš-* ‘gesprenkelt o. ä.’ überlagert worden (EWAia II, 164), wie *gauḥ pṛśniḥ* (RV 10, 189, 1), *pṛśnigav-* neben jav. (EN) *paršaṭ.gauu*¹¹, Buch-pehl. *plš / pars/* ‘spotted, speckled’ nahe legen. Im Indischen existiert mit *pṛśni-* ‘bunt, gesprenkelt, scheckig’ neben obigem iran. **parcu-* der andere Vertreter im Indoiranischen. Die Annahme eines indogermanischen oder auch indoiranischen *u*-Stammes **parc-u-* (bzw. idg. **perk-u-* ist insofern unproblematisch, als neben dem Caland-Adjektiv **prkno-*, das ai. *pṛśni-* zu Grunde liegen wird und auch von gr. *περκνός* ‘Falke; gesprenkelt, dunkelfleckig’, *πρακνός μέλανα* Hsch. etc. vorausgesetzt wird, ein *u*-Stamm nichts Überraschendes darstellt. Dieses Bildungsmuster ist nicht untypisch für Calandwurzeln¹², s. (4).

(4) **pḷh₁-nó-* ‘voll’ (ai. *pūrná-*, av. *pəṛəna-*) : **pḷh₁-u* (ai. *purú-*, av. *pouru-*)

Auch ausserhalb des Indoiranischen sind Sekundärbildungen von einem idg. **po/erċ-u-* bezeugt. Das germ. Farbadjektiv **farġwa-* ‘farbig’ liegt in folgenden Bildungen vor:

¹⁰ Zur Bildung vgl. ap. *Mārgava-*. Vgl. noch, ohne Vriddhi, ap. *Gandava-*.

¹¹ Bei *paršaṭ.gauu-* fällt im übrigen auf, dass nach GELDNERs Apparat an den zwei Belegstellen dieses Namens Schreibungen mit ^ors° vorkommen:

Yt. 13, 96: *paršaṭ* F1 (-š) Pt1 E1, *faršaṭ*. K13, *piršaṭ*. L18, *parasaṭ* H5 K14 J10, *parsaṭ* Mf3 (s sec. man. über š geschrieben).

Yt. 13, 127: *parš^o* F1 Pt1 E1 L18 P13, *paras^o* Mf3 K13 J10, *parsa^o* K14.

Dieser Umstand ist trotz möglicher Verschreiber insofern bemerkenswert, als z. B. *aršan-* ‘Männchen, Mann’ (< indoiran. **aršan-*) an allen 24 Belegstellen im Avesta (auch in den grösseren Yašts) nach Geldner nicht eine einzige v. l. mit ^ors° aufweist. Dies kann darauf hindeuten, dass die Überlagerung von **parc-* durch **parš-* im Iranischen nicht zur Gänze erfolgt ist.

¹² Dazu gesellt sich das für Calandwurzeln typische Wurzelnomen (**perk-* : **prċ-ós* in gr. *πρόζ, πόρκας· ἐλάφους, πράκες· ... ἐλαφοι*, s. SCHINDLER 1972, 34).

- (5) ahd. *faro*, -wes ‘farbig, gefärbt; schön, prächtig; auffallend vom Normalen abweichend’ (AhdWb III, 629f.)
 got. (substantiviert, st. m. od. n., Dat. Sg.) (*in anþaramma*) *farwa* (ἐν ἐτέρῳ) μορφῇ (Mk 16, 12; frag. spir.) ‘Form, Aussehen’, das aus **fargwā*- < **porĕuó*- hergeleitet werden kann
 ahd. *far(a)uua* st.f. ‘Farbe, (auf Farbwahrnehmung zu beziehendes) Aussehen; das Äußere, die Erscheinung, Gestalt; Färbemittel’ (AhdWb III, 619–21)¹³ < **fargwā*- < **porĕuh₂*

Diese germanische Wortsippe wird gelegentlich von idg. **perĕ*- getrennt (KLUGE-SEEBOLD 2002, 275f. mit Lit.). Die Bedeutungen im Germanischen sprechen aber nicht für eine ursprüngliche Bedeutung ‘Erscheinung’, da letzteres grösstenteils - und weshalb nicht anfänglich? - als Manifestation eines optischen Eindruckes zu verstehen ist, wie die Angaben im AhdWb nahelegen. ‘Farbe’ ist auch als Grundlage für die Bedeutungen in durchsichtigen Ableitungen davon anzunehmen:

- (6) ahd. *far(a)uuen* ‘färben; schmücken; s. wandeln¹⁴’
 ahd. *far(a)wwî* ‘Farbe, (auf Farbwahrnehmungen zu beziehendes) Aussehen; Färbemittel’
 as. *far(a)wi* ‘Farbe’ (nicht in der Biblepik)
 ahd. *far(a)uuo* ‘Färber’.

Von besonderem Interesse ist germ. **fargwa*- insofern, als es sich als germ. **farg-w-a*- bzw. idg. als **porĕ-u-ó*- segmentieren lässt und in der Derivationsbasis **porĕ-u-* der (hier abstrakte) u-Stamm enthalten ist, der auch in indoiran. **parĕu-* vorliegt. Die sekundäre Possessivableitung **porĕ-u-ó*-¹⁵ ‘mit Farbe versehen’ mag in seiner Art als Prototyp für die Herausbildung einer Klasse von Farbadjektiven auf *-*uo*- angesehen werden.

Für die semantische Entwicklung im Iranischen ist neben der auch im Germanischen manifesten Verbindung zwischen Farbe und Schmuck insbesondere lat. *pulc(h)er*¹⁶ ‘schön, hübsch; fett, unbeschadet, herrlich, ruhmvoll, behaglich’, aussagekräftig. Die etymologische Zusammenstellung von *pulc(h)er* mit der Wurzel **perĕ* wird zwar bei WALDE-HOFMANN II, 384 als „unsicher“ taxiert, und dem DELL 544 gilt *pulc(h)er* gar als „sans étymologie“. Weder semantisch noch formal ist die Verbindung mit **perĕ*- jedoch zu bean-

¹³ Gelegentlich beigebrachtes ae. *færbu* ‘Farbe’ (BT 266) existiert nicht s. BTS 199, DOE s.v. *fær*.

¹⁴ Diese Bedeutung ist nur einmal bei Otfrid (4, 16, 30 *gisahun, wioliĥ er siĥ farota*) bezeugt.

¹⁵ In diesem Sinn zuletzt auch SCHAFFNER 2004, 517; zu gr. *-*uo*- GARCÍA RAMÓN 2000; zu dem dort thematisierten οὔροϛ s. die attraktivere Lösung von NUSSBAUM 1998, 152.

¹⁶ Mit -o- z. B. POLC[ER] CIL I² 640, *polchrum* Prisc. I, 35.

standen: Die Dissimilation des Calandadjektivs **pṛk-ro*¹⁷ > **pərk-ro* > **pəlk-ro* > **pulḱ-ro* ist trivial, s. z. B. LEUMANN 1977, 230f. In seiner Semantik zeigt *pulc(h)er* ein Bedeutungsspektrum, das am trefflichsten mit ‘dicitur *pulcher* bonus in quocumque genere’ (FORCELLINI III, 962) paraphrasiert wird.¹⁸

Für die Semantik der Wurzel **perḱ-* und ihrer Ableitungen in Bezug auf das postulierte (indo-)iranische **parc-u-* ‘ausgezeichnet’ ergeben sich daraus zwei Möglichkeiten: Entweder war die abstraktere Grundbedeutung ‘mit einem besonderen Merkmal (physischer, moralischer, farblicher Art) versehen’ bereits grundsprachlich vorhanden und die spezielleren Bedeutungen ‘farbig, bunt, gut, ausgezeichnet’ sind unter Einbezug spezifischer Kategorien erfolgt, oder der spezifisch optische Bezug ‘farbig, bunt’ ist als positives Merkmal auf andere Wahrnehmungs- und Wertungskategorien übertragen worden. Beide Wege sind für (indo-)iran. **parc-u-* ‘ausgezeichnet’ gangbar. Diese Bedeutung ist für die Selbstbenennung autonomer Stammesverbände sicherlich bestens geeignet. Für das Indogermanische ergibt sich folgendes ‘morphologische Feld’:

- (7) Abstraktum **po/erḱ-u-* ‘positives Merkmal, Farbe’
 → Adj. **pork-u-ó-* ‘mit einem Merkmal versehen’ >
 germ. *fargua-* ‘farbig’
 → Adj. **perḱ-u-/*pṛk-u-* ‘mit einem Merkmal versehen’
 > indoiran. **parc-u-* ‘ausgezeichnet’ (Ableitungen
 s. o.)

Adjektive:

**pṛk-ro* > lat. *pulc(h)er*

**pṛk-no* > indoiran. **pṛcna-*

→ ai. *pṛśni-* ‘bunt, gesprenkelt, scheckig’.

**perḱ-o* > kymr. *erch* ‘bunt, gesprenkelt, dunkel’, mir. *erc* ‘gefleckt (Fisch, Kuh)’ (gebildet wie **leukó-*).

Zu erörtern bleibt noch die Frage, wie es kommt, dass Eigenbezeichnungen von sowohl west- als auch ostiranischen Ethnien auf dieselbe Form zurückgehen. Es könnte sich prinzipiell um eine ererbte Benennung aus der gemeiniranischen Zeit handeln. Da dies aber eine reine Rückprojektion dar-

¹⁷ Zurückführung auf **po/erḱ-ro* ist lautlich und morphologisch (s. etwa VINE 2002) auch möglich.

¹⁸ Im Italischen können das Gentiliz osk. **Perkium** (Gen. Pl.; Cp 41, RIX 2002, 102), Pränomen **Perkens** (Cm 6, Cm 47, RIX 2002, 116), Gen. Sg. **Perkedn[eis]** (Cm 6, RIX 2002, 116, Gentiliz **Perk{ę}en[** (Po 40, RIX 2002, 107); latinisiert PERCE/IN(N)IUS, gräzisiert *περκεννιον*, MEISER 1993, 255 mit Literatur) von derselben Wurzel gebildet sein, sind aber in diesem Fall wohl totemistisch geprägt, in diesem Sinn EICHNER-FREI-STOLBA 1989, 108 Anm. 52 unter Verweis auf lat. *Porcius* (anders MEISER 1993, 258ff.).

stellt, empfiehlt es sich zu prüfen, ob dieses Faktum nicht auch einer anderen Erklärung zugeführt werden kann, die historisch nachvollziehbar ist. Das folgende Szenario schliesst aber nicht aus, dass schon im Uriranischen eine Volksgruppe sich **parcu-* (oder **pārcūa-*) nannte.

Das Modell, dass die Perser in einem grossen Treck geschlossen in die Persis eingewandert seien (so etwa HINZ 1976 I, 49)¹⁹, wurde von DE MIROSCHEDEJI 1985 durch ein realistischeres Szenario ersetzt. Um im Anschluss daran verständlich zu machen, wie es kommt, dass aus den assyrischen Quellen in einem schmalen Zeitkorridor die Existenz von zwei Regionen mit der assyrischen Bezeichnung *Parsu(m)a(š)* hervorgeht, von denen die eine im mittleren Zagros und die andere in der *Fārs* zu lokalisieren ist, bringt ROLLINGER plausibel eine „variable Verfügbarkeit des Ethno- und Toponyms“ (ROLLINGER 1999, 126) ins Spiel: Zwei aus einem grösseren Verband von *pārsa* abgelöste Gemeinschaften konnten unter Beibehaltung der Eigenbenennung unabhängig voneinander durch die Nachbarvölker an verschiedenen Orten unter diesem Namen bekannt werden. Die **parcu-* sind somit als primär politisch-ökonomischer Verband zu verstehen und es ist sehr wahrscheinlich, dass iranische Völker oder Sippen unterschiedlicher sprachlicher Affiliation, aber auch nichtarische Gruppen diesem gemischtethnischen Verband angehört haben.²⁰ In diesem Verband haben sich demzufolge west- und ostiranische Stämme unter einem iranischen Namen wieder zusammengeschlossen.

Die Organisationsform dieses Verbandes lässt sich vielleicht vergleichen mit der Stammesstruktur von Teilen der Balutschen, die durch eine steile Hierarchie geprägt ist (s. SPOONER 1989). In dieser entscheidet das Haupt (*sardar*) der politischen Einheit (i. e. des Stamms) über die Gewährung von Aufnahme und Schutz an Neuankömmlinge (welcher sprachlichen Zugehörigkeit auch immer). Der Sprache kommt in dieser Organisationsform insofern eine untergeordnete Rolle zu, als die Entscheidungsgewalt in der Hand einer Person keinen nennenswerten Kommunikationsbedarf impliziert. Für die Genese solcher sozio-ökonomischer Verbände sind also gemeinsame biologische Herkunft, gemeinsame Sprache und Abstammung begünstigende Momente, aber keine Voraussetzungen. Vielmehr verbinden gemeinsame Interessen, Lebensbedingungen und Tradition auch sehr heterogene Gruppen zu politischen und kulturellen Einheiten, so wie dies auch für germanische Verbände angenommen wird:

¹⁹ Ein Indiz für ein langsames Vordringen der Perser über einen längeren Zeitraum hinweg kann man auf der archäologischen Seite in den Siedlungsformen sehen, die bereits um 900^a substantielle Änderungen erfahren haben, und auf ein frühes kontinuierliches vorrücken *pārs*-ischer Elemente hinweisen, s. STRONACH 1997, 37.

²⁰ Dieser Umstand könnte auch archäologisch in der Siedlungsgeschichte der Persis reflektiert sein, s. SUMNER 1994, 105.

„Ethnogenesen sind keine Angelegenheiten des „Blutes“, [...] sondern sie sind verfassungsgeschichtliche Ereignisse. [...] Die Anführer und Repräsentanten von bekannten Familien, das heißt von solchen Sippen, die ihre Herkunft von Göttern ableiten und ihr Charisma in entsprechenden Erfolgen beweisen können, bilden die Traditionskerne, um die neue Stämme entstehen, mit deren Hilfe ethnische Gruppen sich abspalten und umbilden. Wer sich zu dieser Tradition bekennt, sei es, daß er hineingeboren oder durch Bewährung zum Bekenntnis zugelassen wird, ist Teil der Gens; nicht Angehöriger einer biologischen Abstammungsgemeinschaft, sondern einer Abstammungsgemeinschaft aus Überlieferung“ (WOLFRAM 1990, 30).

Bei den verschiedenen sich abspaltenden Gruppen, denen gemein ist, dass sie ihre Herkunft auf ein Gebiet oder eine Gemeinschaft mit dem Namen **parcu-* zurückführen, handelt es sich in diesem Sinn um lösgelöste Gruppierungen, die ihrerseits neue Traditionskerne konstituierten und dabei die (politische) Eigenbezeichnung mitgenommen haben.²¹ So konnten zwei Kerne unter dem Namen *Pārsa* an zwei verschiedenen Orten gleichzeitig in die Nebenüberlieferung eingehen (s. ROLLINGER 1999).

Auf diese Organisationsform weist vielleicht noch das Selbstverständnis der Achämeniden hin. Darius und Xerxes bestimmen sich folgendermassen:

(8) *pārsa pārsahyā puça ariya ariya(-)čīca*

(DNa 13ff., DSe 12ff. und XPh 12f.)

‘Perser, Sohn eines Persers; Iranier, von iranischer Abstammung’

Diese Formulierung ist am einfachsten so zu verstehen, dass die Achämeniden mit *pārsa-* auf ihre Zugehörigkeit zu einem politischen Verband verwiesen; ihre biologische Abstammung innerhalb dieses Verbandes präzisieren sie mit dem Verweis auf *ariya(-)čīca*. Darius und Xerxes haben sich demnach von anderen politischen Einheiten als *Pārsa* abgegrenzt; bezüglich ihrer Abstammung bezeichnen sie sich zur Unterscheidung innerhalb des multiethnischen Verbandes der *Pārsa* als *ariya(-)čīca*. Mit dem Begriff **parcu-* wurde demnach vielleicht nicht primär eine Abstammungs- oder Sprachgemeinschaft bezeichnet, sondern ein politischer Verbund. Die Achämenidenkönige legten aber innerhalb dieser politisch-ökonomischen Gemeinschaft Wert darauf, dass sie genetisch *ariya(-)čīca* ‘von iranischer Abstammung’ sind.

²¹ Dass sich neu gruppierende Traditionskerne die alte Eigenbezeichnung beibehalten können, zeigt sich u. a. am Beispiel der Ungarn, deren Eigenbezeichnung *Magy-ar* < **mańs-eri* ihre vormalige Zugehörigkeit zu den *Mańsí* bezeugt.

Literatur

- AhdWb = *Althochdeutsches Wörterbuch*, auf Grund der von Elias von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen, 5 Bände, Berlin: Akademie Verlag, 1968–.
- BT = Joseph Bosworth, T. Northcote Toller, *An Anglo-Saxon dictionary based on the manuscript collection of the late Joseph Bosworth*, London: Oxford University Press, Repr. 1954.
- BTS = Joseph Bosworth, T. Northcote Toller, *An Anglo-Saxon dictionary based on the manuscript collection of the late Joseph Bosworth*, Supplement, London: Oxford University Press, Repr. 1955.
- DELL = A. Ernout, A. Meillet, *Dictionnaire étymologique de la langue latine, histoire des mots*, quatrième édition, troisième tirage, Paris: Klincksieck, 1979.
- DOE = *Dictionary of Old English A–F*, CD-ROM Version 1.0, Toronto: Pontifical Institute of Mediaeval Studies, 2003.
- DURKIN-MEISTERERNST, Desmond 2004: *Dictionary of Manichaean Middle Persian and Parthian*, Turnhout: Brepols.
- EICHNER, Heiner-FREI-STOLBA, Regula 1989: Interessante Einzelobjekte aus dem Rätischen Museum Chur, I. Teil: Das oskische Sprachdenkmal VETTER Nr. 102, Jahrbuch der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 119. Jahresbericht (1990) 67–119.
- EMMERICK, Ronald 1992: Iranian, in: J. GVOZDANOVIĆ (Hg.), *Indo-European Numerals*, Trends in Linguistics, Studies and Monographs 57, Mouton de Gruyter: Berlin, New York, 289–345.
- EWAia = Mayrhofer, Manfred, *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*, 2 Bände, Heidelberg: Winter, 1992–1996.
- FORCELLINI = Egidio Forcellini, *Lexicon totius latinitatis*, 6 Bände, 4. Aufl., Patavii: Seminario, 1864–1926.
- GARCÍA RAMÓN, José Luis 2000: Homerisch *οὔρος* ‘Fahrtwind’, *θουῶλος* ‘ungestüm’, *οὔλος* ‘verderblich’: zur Funktion der -o-stufigen *-μó-Bildungen im Griechischen, in: A. Hintze, E. Tichy (Hgg.), *Anusantatyai*, Festschrift für Johanna Narten zum 70. Geburtstag, MSS Beiheft 19, Dettelbach: J. H. Röhl, 63–77.
- HERZFELD, Ernst 1938: *Altpersische Inschriften*, Archaeologische Mitteilungen aus Iran, Ergänzungsband 1, Berlin: Reimer.
- HINZ, Walther 1976: *Darius und die Perser*, Eine Kulturgeschichte der Achämeniden, 2 Bände, Baden-Baden: Holle 1976–1979.
- HOFFMANN, Karl 1967: Drei indogermanische Tiernamen in einem Avesta-Fragment, MSS 22 (1967) 29–38.
- KLUGE-SEEBOLD 2002: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, bearb. von Elmar Seebold, 24., durchges. und erw. Aufl., Berlin: de Gruyter.
- LEUMANN, Manu 1977: *Lateinische Laut- und Formenlehre*, Lateinische Grammatik, Band 1, München: Beck.
- MEISER, Gerhard 1993: Das Gerundivum im Spiegel der italischen Onomastik, in: F. Heidermanns, H. Rix, E. Seebold (Hgg.), *Sprachen und Schriften des antiken Mittelmeerraum*

Etymologisches und Historisches zum Namen der Perser

- mes, Festschrift für Jürgen Untermann zum 65. Geburtstag, IBS 78, Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität, 255–268.
- MELCHERT, H. Craig 2004: *A Dictionary of the Lycian Language*, Ann Arbor: Beech Stave Press.
- MIROSCHEDE, P. de 1985: La fin du royaume d'Anšan et de Suse et la naissance de l'empire perse, *ZA* 75 (1985) 265–306.
- MORGENSTIERNE, Georg 1973: 'Pashto', 'Pathan' and the treatment of R + sibilant in Pashto, in: *Indo-Dardica*, Wiesbaden: Reichert, 168–174.
- NUSSBAUM, Alan J. 1998: *Two Studies in Greek and Homeric Linguistics*, Hypomnemata 120, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- NYBERG, Henrik Samuel 1974: *A Manual of Pahlavi*, II Ideograms, Glossary, Abbreviations, Index, Grammatical Survey, Corrigenda to Part I, Wiesbaden: Harrassowitz.
- PARPOLA, Simo 1970: *Neo-Assyrian Toponyms*. Programming and computer printing by Kimmo Koskenniemi, AOAT 6, Neukirchen-Vluyn: Butzon & Bercker Kevelaer.
- PIRART, Eric 1994: Les noms des Perses, *JA* 283/1 (1994) 57–68.
- RIX, Helmut 2002: *Sabellische Texte*, Die Texte des Oskischen, Umbrischen und Südpikenischen, Heidelberg: Winter.
- ROLLINGER, Robert 1999: Zur Lokalisation von Parsu(m)a(š) in der Fārs, *ZA* 89/1 (1999) 115–139.
- SCHAFFNER, Stefan 2004: Zur Wortbildung und Etymologie von altisländisch *vǫlva* 'Seherin, Prophetin', in: M. Kozińska, R. Lühr, S. Zeilfelder (Hgg.), *Indogermanistik - Germanistik - Linguistik*, Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Jena 18.–20.09.2002, Hamburg: Dr. Kovač, 2004, 487–530.
- SCHINDLER, Jochem 1972: L'apophonie des noms-racines indo-européens, *BSL* 67 (1972) 31–38.
- SKJÆRVØ, Prods O. 1989: Pashto, in: Rüdiger Schmitt (Hg.), *Compendium Linguarum Iranicarum*, Wiesbaden: Reichert, 385–410.
- SPOONER, B. 1989: Baluchistan. 11. Ethnography, in: E. Yarshater (Hg.), *Encyclopaedia Iranica*, Band 3, London: Routledge & Kegan Paul, 622–632.
- STRONACH, David 1997: Anshan and Parsa: Early Achaemenid History, Art and Architecture on the Iranian Plateau, in: Curtis, John (Hg.), *Mesopotamia and Iran in the Persian Period: Conquest and Imperialism 539–331 BC*, London: British Museum Press, 35–53.
- SUMNER, William M. 1994: Archaeological Measures of Cultural Continuity and the Arrival of the Persians in Fars, in: H. Sancisi-Weerdenburg et al. (Hgg.), *Continuity and change*, proceedings of the last Achaemenid History Workshop, April 6–8, 1990, Ann Arbor, Michigan, *Achaemenid History* 8, Leiden: Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten, 97–105.
- SUNDERMANN, Werner 1986: Studien zur kirchengeschichtlichen Literatur der Manichäer II, *AoF* 13 (1986) 231–317.
- THIEME, Paul 1985: Bemerkungen zum Vṛṣākapi-Gedicht (RV 10.86), in Röllig, Wolfgang (Hg.), *XXII. Deutscher Orientalistentag*, vom 21. bis 25. März 1983 in Tübingen, ausgewählte Vorträge, *ZDMG Supplement VI*, Wiesbaden: Steiner, 238–248.

Paul WIDMER

- TREMBLAY, Xavier 1998: Sur *parsui* du Farhang-i-Ōim, *ratu-*, *pərətu-*, *pitu-* et quelques autres thèmes avestiques en *-u*, *StIr* 27/2 (1998) 187–204.
- VINE, Brent 2002: On full-grade **-ro-*formations in Greek and Indo-European, in: Southern, Mark R.V. (Hg.), *Indo-European Perspectives*, JIES Monograph 43, Washington D. C.: Institute for the Study of Man, 329–350.
- WALDE, Alois – HOFMANN, Johan B. = *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*, 3., neubearbeitete Auflage von J. B. H., 2 Bände, Heidelberg: Winter, 1954.
- WOJTILLA, Gyula 1980: A List of Technical Implements Used in the Agriculture in Ancient and Early Mediaeval India, *AoF* 7 (1980) 189–195.
- WOLFRAM, Herwig 1990: Einleitung oder Überlegungen zur *origo gentis*, in: H. Wolfram, W. Pohl, *Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern*, Teil I, Berichte des Symposiums der Kommission für Frühmittelalterforschung, 27. bis 30. Oktober 1986, Stift Zwettl, Niederösterreich, Phil.-hist. Klasse, Denkschriften 201, Wien: ÖAdW, 19–33.
- ZADOK, Ran 1985: *Geographical Names According to New- and Late-Babylonian Texts*, Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes Band 8, Wiesbaden: Reichert.